



Arbeiten unter Reinraumbedingungen: Holm Weber am Vollautomatischen Drahtbonder. Die Radeberger Firma RHe Microsystems GmbH fertigt hochkomplizierte Mikroelektroniksysteme und Elektronik-Module. Foto: Michael Trapp

Elektronik für die Magnetschwebbahn

Wirtschaft. Heute vor 15 Jahren startete in Radeberg die RHe Microsystems GmbH. Eine Erfolgsgeschichte.

Jens Fritzsche

Mit einem Schmunzeln spielt Dietrich Zahn auf den Text der Hymne der DDR an. Auferstanden aus Ruinen, sagt er, sei auch jenes Unternehmen, dessen Geschäftsführer er ist. Denn auf den Tag genau vor 15 Jahren wurde an der Radeberger Heidestraße die Radeberger Hybrid-elektronik GmbH gegründet, die sich später in RHe Microsystems GmbH umbenannt hat. Hervorgegangen aus einer abgewickelten

Entwicklungs-Abteilung von Robotron Radeberg. Aus den Trümmern des Elektronik-Kombinats Robotron sozusagen entstand ein Unternehmen, „das nach einem steinigen Weg auf sehr gesunden Beinen steht“, freut sich Dietrich Zahn. 55 Mitarbeiter, darunter vier Auszubildende, fertigen hier Elektronik-Bauteile, die unter anderem in der Magnetschwebbahn, in Flugzeugen, aber auch im Abstandswarner von Autos zu finden sind.

Vorverstärker fürs Handy

„In der Magnetschwebbahn, die ja derzeit in China fährt, sind etwa 250 elektronische Baugruppen pro Zugsektion unserer Firma enthalten“, erzählt der Geschäftsführer nicht ohne Stolz. Unter anderem sorgen die Produkte aus Radeberg dafür, dass das Magnetsystem der Wagen elektronisch geregelt wer-

den kann. Aber auch, wer mit einem Handy telefoniert, setzt auf Hilfe von Erzeugnissen des Radeberger Unternehmens – in den Empfangs-Antennensystemen stecken Vorverstärker aus Radeberg. „Etwa 250 000 davon fertigen wir jedes Jahr“, so Zahn.

Dabei hat sich RHe auf Nischen konzentriert, wie der Geschäftsführer beschreibt. „Wir fertigen keine Massenware, sondern ganz speziell auf Kundenwünsche ausgerichtete Mikrosysteme und Elektronik-Module.“ Dabei haben die Mitarbeiter eine hohe Verantwortung, unterstreicht Dietrich Zahn. „Wer für den Luft- und Raumfahrtbereich arbeitet, muss höchste Qualität liefern, da darf nichts schief gehen“, stellt er klar. Seit 1998 arbeiten die Radeberger übrigens auch für Betreiber von Kernkraftwerken, stellen Systeme für die Kraftwerkssicherheit her. „Auch da dürfen keine Fehler passieren!“ Deshalb ist die Produktion in Radeberg auch nach wichtigen Qualitätsstandards zertifiziert. „Wir sind zum Beispiel das einzige deutsche Unternehmen, das eine Herstellungs-Qualifikation für die Europäische Raumfahrtbehörde für Dickschicht-Hybridmodule hat“, freut sich Dietrich Zahn.

Und der Geschäftsführer freut sich auch sagen zu können, „dass wir hier sichere Arbeitsplätze geschaffen haben.“ Man stehe auf soliden wirtschaftlichen Füßen, stellt Zahn fest. Und: „Wir haben eine Eigenkapitalquote von 42 Prozent.“ Das heißt, im Unternehmen steckt vor allem eigenerwirtschaftetes Geld, nicht das Geld von Banken. Und so schaut Dietrich Zahn auch optimistisch in die Zukunft: „dennoch werden wir heute erstmal ein Stück zufrieden zurückschauen.“



RHe-Microsystems-Geschäftsführer Dietrich Zahn. Foto: Michael Trapp

Firmen-Historie

- Am 5. Mai 1991 gründen 23 Mitarbeiter die Firma Radeberger Hybrid-elektronik GmbH, die aus einer Entwicklungsabteilung des Radeberger Robotron-Betriebs hervorgeht.
- Der Umsatz des Unternehmens steigt kontinuierlich an, beträgt derzeit jährlich zwischen 6 und 7 Millionen Euro. Aus dem erwirtschafteten Geld investiert die Firma regelmäßig eine halbe Million Euro pro Jahr in den Ausbau der Produktion am Standort Radeberg.
- Über die Hälfte der Produktion geht dabei in den Export. Produkte werden in sämtliche europäische Länder verkauft, die Firma hat ein Verkaufsbüro in England und arbeitet mit Partnern aus den USA zusammen.

Saure Zwiebeln gehörten damals einfach dazu

Ausstellung. Fotos, Dokumente und Plakate wecken Erinnerungen an die Großröhrsdorfer Einigkeitsfeste alter Zeit.

Iris Hellmann

Großröhrsdorf. Wieder mal waren die Frauen schuld. Zumindest an der Gründung des Vereins „Einigkeit“, zu dessen 125-jährigen Gründungsjubiläum jetzt eine Sonderausstellung im Großröhrsdorfer Heimatmuseum eröffnet wurde. Die Frauen nämlich hatten damals, als am Sonnabend noch voll gearbeitet wurde, die Nase voll davon, dass ihre Männer abends in die Schänke einkehren und sehr spät „sehr müde“ nach Hause kamen, erklärte Johannes Nitsche vom Heimatverein Großröhrsdorf bei der Eröffnung. Darum wollte man etwas für die Familien ins Leben rufen und überlegte sich, was man zusammen unternehmen könnte. Einig war man sich über die Gründung des Vereins und daher war der Name „Einigkeit“ auch schnell gefunden. Die jährlichen Einigkeitsfeste waren besonders für die Kinder ein Höhepunkt. Aber durch die Jahre des Vereins zogen sich auch viel Streit und Differenzen, weiß Johannes Nitsche. In der Sonderausstellung kann man dies nun alles auf Tafeln nachlesen. Fotos führen den Betrachter in die vergangenen Zeiten und geben einen Einblick in die Vereins- und Festgeschichte. Für die wenigen Besucher, die am Eröffnungsnachmittag kamen, war es zum Teil auch eine Zeitreise in die eigene Vergangenheit.

Als Kind beim Fest gewesen

„Als Kind war ich natürlich beim Einigkeitsfest in Großröhrsdorf dabei, da sind wir immer aus Bretinig hergekommen“, erzählte Susanne Berger. Sie wurde 1926 in Bretinig geboren und wohnt schon seit 60 Jahren in Großröhrsdorf. „Jedes Jahr, wenn wir auf dem Festplatz ankamen, hatte der Gemüsehändler da seinen Stand mit sauren Zwiebeln. Das war seine Spezialität und da aßen die Leute saure Zwiebeln, das war eben etwas Besonderes“, blickte Susanne Berger zurück. Eine andere Besucherin erinnerte sich an ihre Großeltern. „Meine Großvater war im Verein, da habe ich als Kind auch mitgemacht“, erzählte die Se-

niorin. „Damals hat es mir keinen Spaß gemacht. Aber heute ist es schön anzuschauen“, sagte sie. Deshalb sei sie extra nach Großröhrsdorf gekommen, um die Ausstellung zu sehen. „Ich habe selbst noch eine Vase mit der Vereinsaufschrift von 1930.“ In der Vitrine im Sonderausstellungsraum entdeckte sie inmitten der zahlreichen Tassen und Teller auch ein solches Exemplar. Erich Kretschel aus Großröhrsdorf erinnerte sich daran, wie er als Kind mit den Festwagen auf dem Festplatz ankam. „Da gab es Kaspertheater und ein Karussell.“ Die Jungs schossen mit der Armbrust und die Mädchen machten Bändertanz. Abends gab es dann den Fackelzug“, erzählte er.

Bekannte Gesichter entdeckt

Auch bei Großröhrsdorfs Bürgermeisterin Kerstin Ternes wurden durch die Ausstellung Erinnerungen wach. Auf den Fotos vom Festumzug im Jahr 1965 entdeckte sie bekannte Gesichter: „Da erkenne ich einige Klassenkameraden wieder“, sagte sie. Von der Qualität der Sonderausstellung ist sie überzeugt. „Man kann alles sehr gut und auch detailliert nachvollziehen, von der Gründung des Vereins bis

„Die Ausstellung ist ansprechend. Man merkt, dass man sich viel Mühe gemacht hat.“

Kerstin Ternes, Bürgermeisterin

heute“, lobte die Bürgermeisterin. „Es ist ansprechend. Man merkt, dass man sich viel Mühe gemacht hat.“ Mühe und Zeit kostete vor allem das Auswählen der Fotografien. „Da hatten wir selbst Riesenprobleme bei der Vorbereitung, weil wir beim Ausortieren der vielen Fotos nur geguckt haben“, gab Johannes Nitsche schmunzelnd zu. „Da wären die Vorbereitungen fast in die Brüche gegangen“. Wer sich selbst ein Bild machen möchte und vielleicht auch bekannte Gesichter entdecken will, hat am Sonntag von 14 bis 17 Uhr dazu Gelegenheit. Wegen der Sonderausstellung öffnet das Museum seine Türen ausnahmsweise auch mal außerhalb der normalen Öffnungszeiten. Live und in Farbe kann man das Einigkeitsfest dieses Jahr vom 16. bis 18. Juni in Großröhrsdorf erleben.

Heimatmuseum Großröhrsdorf: geöffnet mittwochs 15 bis 18 Uhr und jeden 3. Sonnabend im Monat 14 bis 17 Uhr. Eintritt für Erwachsene zwei Euro, für Kinder 50 Cent.



Mit historischen Fotos und Texttafeln gibt die Sonderausstellung einen Einblick in die 125-jährige Geschichte des Vereins „Einigkeit“. Foto: Anne Hasselbach